

# Stormarnsche Zeitung

[1]

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2690

Ahrensburg, Sonnabend, den 10. Oktober 1896

19. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

### Das russische Kaiserpaar in Paris.

Seitenlange Zeitungsberichte geben Kunde von der in Paris herrschenden Russenbegeisterung. Die Trinksprüche des Präsidenten und des Kaisers geben natürlich Veranlassung zu weitgehenden Betrachtungen, die darin gipfeln, daß Frankreich nicht mehr alleine stehe und mit Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Mit etwas gewaltfamer Auslegung der Worte spricht man von „Verträgen“ und entnimmt das Recht dazu der Faure'schen Betonung der „Union“ und dem Worte des russischen Kaisers von „den Vanden, die uns vereinen.“ Der „Matin“ sagt: „Frankreich ist keineswegs aggressiv, beklagt aber immer noch im Stillen die Verluste des Jahres 1870; es ist stark genug, von der Zukunft eine Vergeltung kraft des Bündnisses mit Rußland zu erwarten. Der Zar diktiert der Welt seinen Willen, also sind auch wir zu dem Glauben berechtigt, daß unsere begründeten Ansprüche fernherhin vor den Augen unserer Nachbarn nicht mehr für kriegerische und anmaßende Hoffnungen gelten.“

Meldung der „Agence Havas“: Wie offizielle Kreise versichern, habe der Kaiser von Rußland sich im vertrauten Verkehr sehr gerührt gezeigt und seiner ganzen Genugthuung über die so glänzenden Pariser Festlichkeiten und den so warmen und zugleich so würdigen Empfang seitens der Bevölkerung Ausdruck gegeben. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß diese Feste sicher dazu beitragen werden, die Union Frankreichs und Rußlands in dauerhafter Weise zu schützen.

Als der Kaiser und die Kaiserin in Paris ankamen, ertönte die russische Hymne, darauf die Marseillaise, und vom Hotel des Invaliden her drangen die Salutsschüsse in die Luft. Während zehn Minuten blieben Kaiser, Kaiserin und Präsident Faure im Empfangsalon des Bahnhofes allein, hierauf wurden sie sichtbar, die Kaiserin trug, wie es ihre Gewohnheit ist, weiße Toilette und war der Mittelpunkt der Begeisterung.

Der Wagen, der zum Einzug benutzt wurde, war eine schöne Kalesche, sehr reich, aber nicht überladen. Die Pferde a la Doumont, denen ein Piqueur vorausritt, der berühmte Monjarret, und hinter dem Wagen standen auf dem Trittbrett zwei Bediente. Die Truppen präsentirten, der glänzende Wagenzug nahm durch die festlich geschmückten Straßen, deren Bäume künstlich blühten, seinen Weg in die russische Botschaft, die Menschenmassen auf den Straßen, sie waren seit 6 Uhr morgens besetzt, konnten in einer Entfernung von 10 Metern den Wagen mit dem Zaren vorbeifahren sehen. Das Getöse des jubelnden Volkes war so groß, daß das Kaiserpaar und der Präsident die übliche Konversation nicht zu führen vermochten. Die Place de la Concorde war wie ein aufgeregtes Meer. Der Anblick der ungeheuren brausenden Menschenmenge hatte etwas Ueberwältigendes. Der Wagenzug bestand aus 15 Equipagen, denen arabische Häuptlinge voranritten. Bei der Einfahrt in die russische Botschaft grüßte der Zar mit freundslichem Lächeln das Publikum noch einmal, auch die Kaiserin grüßte sehr freundlich.

Um 9 Uhr war die kleine Großfürstin Olga mit ihrer Amme auf einem anderen Bahnhofe, dem von Montparnasse, angekommen. Mit ihr kamen drei Kühe zur Milchversorgung des Kindes. Die kleine Großfürstin wurde von einer Menschenmenge

erwartet und mit Beifallsrufen begrüßt. Sie fuhr im Staatswagen nach der Botschaft. Das Erste, was in der Botschaft Zar und Zarin thaten, war, ihr Kind aufzusuchen.

Von der ungeheuren Begeisterung, die den Majestäten entgegengetragen wird und die ihren Eindruck auf den Zaren auch insofern nicht verfehlt, daß er gesprächiger als sonst ist, zeugt auch die neueste Nummer der „Illustration“, die ihre Bilder natürlich sämmtlich der kaiserlichen Familie widmet. Der Kaiser ist von seinen zartesten Knabenjahren bis jetzt in einer fortlaufenden Reihe von Bildern gezeigt. Von der Kaiserin, die eine schöne Frau ist, giebt die „Illustration“ einen wahrhaft blendenden Holzschnitt, sodas sie als Schönheit ersten Ranges erscheint.

In den Restaurants drängte sich die Menge noch ungleich stärker als in den Zeiten der letzten Weltausstellung; die alten Stammgäste sehen mit Entsetzen, wie ihre Tischdecke ihnen nicht mehr gehört und wie das Essen, das sie der sorgfamen Guld ihres Küchengesichtes tagtäglich gut verbrachten, ihnen verbrannt oder vor dem Garwerden vorgelegt wird. Nur der Patriotismus und der Gedanke an die Opfer, die man der Allianz bringen müsse, hält sie ab, die Kellner zu schelten, die nicht einmal Zeit haben, ihre berechtigten Vorwürfe anzuhören.

Als das Kaiserpaar am Dienstag das Stadthaus verließ, entstand ein fürchterliches Gedränge; die Polizei hatte den Platz und die Straßen vom Volk überschwemmen lassen und ganz vergessen, daß das Kaiserpaar nicht ewig im Stadthause bleiben würde. Als der Zar gehen wollte erkannten der Präsekt und die Oberbeamten entsezt die Unmöglichkeit, auch nur ein Wiesel durch den Menschenwald schlüpfen zu lassen. Nun gaben sie den Befehl um jeden Preis Luft zu schaffen. Einige hundert Schulente und

ein Reiterregiment gingen gegen das Volk mit äußerster Schärfe vor. Es folgten zehn Minuten unbeschreiblichen Tumults mit größlichem Geschrei, Pferdegestamp, Hieben und Stößen. Dann konnte der kaiserliche Wagen allerdings abfahren, allein gegen 140 — nichtamtliche Schätzungen sagen 300 — ohnmächtige, gequetschte und sonst verletzte Personen wurden vom Platz getragen. Es ist ein Wunder, daß keine Todesfälle vorkamen.

### Nervosität in England.

N. C. Die Londoner Presse hat in der letzten Zeit wiederholt das Bild einer nervös überreizten, hysterischen Miß dargeboten, die für ihr Mißbehagen alle möglichen Dinge der Außenwelt verantwortlich machen möchte, statt sich selber, die eigenen Fehler und Schwächen, zu prüfen.

Die englische Stimmung ist seit dem mißglückten Raubzuge des Dr. Jameson nach Transvaal aus dem ruhigen Gleichgewichte gerathen und durch die Mißerfolge einer launenhaften Politik in Ostasien und in der türkischen Frage ganz verdorben worden. — Die englische Dame fühlt ihren Stolz besonders durch Deutschland verletzt, das mit ihr in Ostasien nicht Hand in Hand gehen konnte, ihr in Südafrika sogar entgegengetreten und für ihre armenisch-türkischen Schmerzen kalt geblieben ist. Ein solcher nervöser Groll greift leicht ganz unbedeutende Anlässe auf und geräth über ein Nichts in blindem Eifer. Das erleben wir eben wieder in dem Sturm der englischen Blätter gegen die Ueberführung des Saib Khalid aus dem deutschen Konsulate in Zanzibar nach dem deutsch-ostafrikanischen Festlande.

Der Fall liegt ganz einfach. Nach dem plötzlichen Tode des vorigen Sultans von

### Der wahre Reichtum.

Roman von Graf La Rosée.

15) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ja, ja,“ erwiderte der Forstmeister, „ich habe ihn auch gern und schätze ihn hoch. Seit er hier ist, habe ich noch nichts gehört und gesehen von ihm, was ich nicht loben müßte, aber — das begreife ich nicht, und das macht mich stugig in der Sache, daß er sich nicht offen und frei gegen mich ausspricht.“

„Deine Tochter liebt ihn, ich sah es am ersten Abend,“ sagte Richard Willek, „als der junge Herr ins Zimmer trat, da farbte eine Rosengluth ihr liebes Gesicht, und ihre Augen strahlten ihm im höchsten Glücke entgegen.“

„Das eben ist meine Sorge. Ich habe vor einiger Zeit mit dem Baron über den Gast gesprochen. Der sagte mir, daß Stafford kein Vermögen besitze, sondern auf die Großmuth seines älteren Bruders angewiesen sei, und denke Dir nur, der Baron sagte mir auch, daß er Ronald sein ganzes Vermögen hinterlassen werde, im Falle aus der Heirath der jungen Leute etwas werde. Da also in dieser Hinsicht kein wesentliches Hinderniß der Verbindung im Wege steht, so begreife ich sein Zögern nicht. Ich hatte schon vor Wochen einen Antrag von ihm erwartet. Meine Tochter ist einfach, sparsam und anspruchslos, sie kommt auch mit kleinen Ein-

nahmen aus, denn sie ist ein wahres Muster von einer Hauswirthin.“

„Du bist ein glücklicher Vater,“ seufzte Richard. „Ich werde einmal den jungen Herrn ausforschen, mir soll er reinen Wein einschenken. Hat denn der Baron mit ihm noch nicht darüber gesprochen?“

„Jawohl, aber Stafford sagte ihm, es seien augenblicklich Verhältnisse vorhanden, die ihn vor der Hand zwingen, noch zu schweigen; er könne aber auf ihn vertrauen, denn er selbst hege keinen größeren Wunsch, als Elisabeth heimzuführen zu dürfen. Wenn er aber meint, sie mit nach Amerika nehmen zu können, so irt er sich, denn ich kann meine Tochter nicht entbehren. Natürlich, daß ich mich nicht an ihre Fersen hänge, wie eine Kette, aber außer Land gebe ich mein Kind nicht her, ich muß sie von Zeit zu Zeit wieder sehen können.“

Zehntes Kapitel.

Abelheid war von ihrer Fahrt nach dem Bois de Boulogne zurückgekehrt. Der Korsowar heute ungemein lebhaft gewesen. Wagen an Wagen fuhr in großer Menge die Camps Elyses entlang, angefüllt mit elegant geschmückten Insassen, die alle demselben Ziele zuzugingen, nämlich bewundert und beneidet zu werden, oder zu bewundern und zu beneiden.

Eine der schönsten Equipagen war die Abelheids.

Die neuen Pferde, vier prächtige Schimmel, und die neue violette Samtlidre ihres Kutschers und Dieners, das reichvergoldete Geschirr und die Beikränze, womit die Pferde geziert waren, dies alles erregte allgemeines Staunen.

Auch Abelheid trug ein herrliches Kostüm zu Schau, das ihr prächtig zu Gesicht stand. Und wenn sie heute Aufsehen erregen wollte, so hatte sie sicher ihren Zweck erreicht.

Aber trotzdem so viele Augen mit Entzücken auf ihr ruhten, unterdrückte sie nur mit Mühe ein Gähnen.

Wie langweilig, dachte sie, wie fad und thöricht diese Komödie doch ist!

Dann befahl sie dem Kutscher umzukehren und heimzufahren.

Ihr erster Blick, als sie ins Gemach kam, fiel auf zwei Briefe, deren Schriftzüge ihr wohl bekannt waren. Der eine war von ihrer Mutter, der andere von Ronald.

Als sie den letzteren in die Hand nahm, schlug ihr Herz heftig. Er schreibt wieder? — was wird er wollen? — also kann er mich doch nicht vergessen, wie er geschrieben. — Ja ja, das Vergessen ist nicht so leicht, wie man meint und wünscht. — Der Thor! —

Sie warf den Brief wieder auf den Tisch und nahm den Brief ihrer Mutter, erbrach und las ihn. Dieser lautete:

„Mein geliebtes glückliches Kind!

Obgleich Du seit Wochen nichts mehr von Dir hören liegst, bin ich Dir doch nicht böse, sondern denke mit Sehnsucht und Liebe

an Dich. Papa hat es freilich schmerzlich berührt, daß Du ihm nicht Deine Villa in Waldbergen zur Sommerwohnung antrugst. Wenn er sich auch nicht über Deine abschlagende Antwort mir gegenüber äußerte, so sah ich doch, daß er sehr gekränkt war. Er ging aber trotzdem nach Waldbergen und zwar zu seinem Bruder, zu dem er seit dem Tode Klementinens eine ganz merkwürdige Zuneigung gefaßt hat, daß heißt noch mehr zu der blonden Heiligen, die nun einmal sein weibliches Ideal vorstellte.

Ich kann Dir also von dort ganz ausführliche Berichte erstatten, die mich, ich gestehe es aufrichtig, sehr beruhigen, denn ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß das Geld in anderen Händen wäre, als in den unserigen.

Nun, Gott sei Dank! jetzt ist keine solche Aussicht mehr vorhanden, die blonde Elisabeth wird sich demnächst in die Fesseln der Ehe begeben. Und wer glaubst Du wohl, ist der Glückliche, den sie sich anserkoren? Ein Engländer!

Mein Mann schrieb mir von dort, daß er eigentlich aus Deutschland gebürtig sei, seine Eltern hätten sich zur Zeit seiner Geburt in Dresden aufgehalten. Er führt denselben Namen wie die Dame, bei der Du warst. Entweder ist er ein Verwandter von ihr, oder gar einer ihrer Söhne. Er soll rasend in Deine Kousine verliebt sein, und die blonde Schöne erwidert seine Gefühle. Ihre stolze Kälte flog vor seiner Gluth dahin, wie der

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M

B.I.G.

Zanzibar hatte sich Khalid mit Waffengewalt in den Besitz der Macht gesetzt und nahm gegen die Engländer eine drohende Haltung an. Als diese ihn durch ihre Kriegsschiffe verjagten, suchte er Schutz im deutschen Konsulat. Unserwegen hätte er irgend wo anders hinfliehen können; nachdem er sich aber einmal unter deutschen Schutz begeben hatte, mußten wir die verlangte Auslieferung verweigern. Denn das Vorgehen Khalids ist rein politischer Art; England hat ihn sogar selbst früher als berechtigten Thronerben anerkannt, und es würde im umgekehrten Falle um so weniger ein Auslieferungsverlangen bewilligt haben, als es den Begriff politischer Vergehen sogar auf ganz gemeine Verbrecher, anarchistische und nihilistische Verschwörer, ausdehnt und mit seiner Auffassung des Asylrechts ein gemeinsames internationales Vorgehen gegen den Anarchismus wesentlich erschwert.

Ewig konnte Khalid natürlich nicht im deutschen Konsulat bleiben. Er wurde jüngst durch das Kriegsschiff „Seabler“ nach Dar-es-Salam gebracht, trotz des Protestes des englischen Konsuls. Darob nun heftige Zornausbrüche, Vorwürfe wie Verletzung des internationalen Brauchs, geäußerte Feindseligkeit gegen England usw. Allein die deutsche Regierung hatte der englischen ihre Absicht der Ueberführung Khalids vorher kundgegeben, der Protest des englischen Konsuls konnte nicht beachtet werden, da er völlig unangemessen war. Von geäußerten Feindseligkeiten kann keine Rede sein, wenn wir unser Recht wahren, und es ist nur richtig, daß wir keinen Grund haben, England besondere Liebesdienste zu erweisen.

Wir glauben daher auch, daß der leidenschaftliche Ausbruch der Londoner Presse bald wieder vorüber sein wird, und es bleibt nur zu bedauern, daß solche Nervenzusammenbrüche, normalen Beziehungen nicht förderlich sind.

**Schleswig-Holstein.**

**Ahrensburg.** 9. Oktober. Am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr zeigte ein von hier aus in südlicher Richtung ausbrechender Feuerschein den Ausbruch einer Feuersbrunst an. Wie wir hören, ist in Kronshorst das Schulhaus mit Lehrerwohnung abgebrannt. Der unverheiratete Lehrer bewohnte das Haus alleine und während derselbe in der Küche beschäftigt war, sich sein Abendbrot anzurichten, sah er plötzlich die Flammen aus der Bodenluke schlagen. In dem alten, mit Stroh gedeckten Hause griff das Feuer so rasch um sich, daß es dem Lehrer nur noch gelang, einen kleinen Schrank und etwas Wertzeug zu retten. Das Haus mit dem gesammelten Inventar wurde ein Haub der Flammen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Am Sonntag, den 11. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Vereinslocale bei J. Degenhard Bwe. eine außerordentliche Generalversammlung des Bürgervereins statt. Auf der Tagesordnung steht nur die Renovation eines Vorsitzenden an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Krämer.

Der geistige, selten schöne Herbsttag entschädigte etwas für die Anblicke der Witterung, unter denen wir seit Monaten zu leiden hatten. Freundlicher Sonnenschein und milde Luft schufen einen wahren Sommertraum, nur das gelbe, fallende Laub und die kahler werdenden Bäume erinnerten daran, daß wir bereits in einer Jahreszeit leben, in der solche Tage zu den Ausnahmen gehören.

**Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 8. Oktober. Schöffen: Hufner Hütscher-Hoibüttel und Hufner Mandel-Sasel. Ein Landmann aus Walsdorf wurde wegen Beleidigung des dortigen Anbauers und Gemeindevorstehers Oldenburg zu 60 M. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurteilt. — Der Radfahrer Viefeld aus Hamburg hatte Verurteilung gegen einen Strafbeschl. eingelegt, der ihm wegen Befahrens der Fußsteige zugegangen war. Das Urteil lautete auf 1 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Tragung der Kosten. — Ein früher in Hoibüttel wohnhafter Arbeiter hatte den dortigen Amtsvorsteher beleidigt, indem er denselben mit „Du“ angeredet hatte. Er wurde dafür zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**Kleine Mittheilungen.**

Das zweijährige Kind eines Landmannes in Sasel stürzte beim Spielen in den Dorfteich. Die Mutter hörte das Geschrei des Kindes, sprang diesem nach und fand es, obgleich es bereits untergegangen war, noch rechtzeitig.

Wegen der Seuchengefahr ist die Abhaltung des auf den 16. d. Mts. fallenden Viehmarktes in Horst, sowie des auf den 28. d. Mts. fallenden Ochsenmarktes in Iphoe von der Behörde untersagt worden.

Heinrich Bötel unternimmt eine Konzert-Tournee in Schleswig-Holstein und beginnt mit einem Konzert in Kiel, welches am 16. Oktober stattfinden soll.

Wie seiner Zeit gemeldet, wurde der wegen Betruges mit Gefängnis bestrafte Pastor Jörgensen in Fohl vom Konsistorium in Kiel seines Amtes entsetzt. Gegen diesen Beschluß legte Pastor Jörgensen Verufung beim Minister ein. Wie man hört, hat das Gesuch des Pastors Jörgensen keinen Erfolg gehabt. Die Verufung ist vielmehr ohne Weiteres vom Minister verworfen worden.

Die Landgemeinden Ohe, Glinde, Schönningstedt und Wigbove, der Gutsbezirk Silt und der Forstquartalsbezirk Reinbeck sind durch Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 13. d. M. im Einvernehmen mit dem Bezirksauschuß nach vorheriger Anhörung des Kreisrates und der Beteiligten von den bisherigen Amtsbezirken Reinbeck und Trittau des Kreises Stormarn abgetrennt und zu einem neuen selbstständigen Amtsbezirk vereinigt worden, welcher die Bezeichnung Ohe führen soll. Die Neubildung des Amtsbezirks Ohe soll mit dem 1. Januar 1897 in Kraft treten.

Auffsehen erregt die Verhaftung eines Mitgliedes des Thalia-Theaters in Hamburg. Der Verhaftete wird beschuldigt, durch Annoncen junger Klavierpielerinnen gesucht und dann Sittenverbrechen begangen zu haben. Sehr stark belastendes Material gegen ihn soll ein von ihm geführtes Tagebuch enthalten, das die Behörde in Beschlag nahm.

Wie erheblich die Staatsanwaltschaft in einer Großstadt mit unzulässigen Anträgen und Anzeigen heimgesucht wird, erhellt aus dem letzten Jahresbericht der Hamburger Justizverwaltung. Danach sind von der Staatsanwaltschaft in der Strafverfolgung beim Landgericht, ohne weiteres Verfahren an Anträgen und Anzeigen zurück-

gewiesen 10 696, nur 1140 Anträge wurden an die zuständige Behörde überwiesen. Es ergibt sich aus dieser bedeutenden Zahl unbegründeter oder nicht verfolgbarer Anzeigen eine bedauerliche Denunziationssucht.

In welchem Grade der Werth der alten und früher so einträglichem Wassermühlen zurückgegangen ist, ergibt sich aus der gerichtlichen Versteigerung der zur Aldersien'schen Konsummasse gehörigen Felsbühne in Apenrade. Als Höchstbietender blieb Holzhändler Dörbeck, der im Auftrage der Erben des früheren Besitzers 3 Fellen, die 63 000 M. in den Besitz einprotollirt haben, 40 000 M. bot. Der letzte Besitzer der Mühle kaufte den Besitz für 100 000 M., führte dann ein neues Stallgebäude auf und hat auch sonst nicht unerhebliche Verbesserungen in dem Gewebe angebracht.

Zusolge Beschlusses der städtischen Kollegien von Nageburg hat der Bürgermeister Spornbofel vorläufig von seinem Amt zurückzutreten, weil seine Amtsperiode abgelaufen, gegen seine Wiederwahl Protest erhoben und die Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten in Schleswig noch nicht eingegangen ist.

In Neldorf wurde ein Hofbesitzer verhaftet. Derselbe wird des Sittenverbrechens an einem 13-jährigen Mädchen beschuldigt. Der Verhaftete ist reichlich 60 Jahre alt und Wwr.

Ertrunken in einem Wassergraben am Wege zwischen Tondern und Albit fand man einen Arbeiter Chr. Mathiesen vor. Der Verunglückte war nach Tondern gewesen, um Medizin für seine erkrankte Frau zu holen. Vermuthlich ist er auf dem Heimwege in der Dunkelheit in den Ghauffegraben gestürzt und ertrunken.

**Deutsches Reich.**

Die „N. N. Ztg.“ meldet, daß auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung der in Aussicht genommenen durch die Verhältnisse unabsehbar gewordenen Konversion der 4-prozentigen Reichs- und preussischen Konsols mit aller möglicher Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Auf die aus ähnlichen stürzlichen Gesichtspunkten gegebene Direktive des Kaisers dürfte es auch zurückzuführen sein, daß bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch die Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen erwogen werden soll.

Die Konvertierung der 4-prozentigen Reichsanleihe in 3 1/2-prozentige Konsols ist im Kronrathe endgültig beschlossen worden, nachdem der Reichskanzler die von ihm bisher geltend gemachten sozialpolitischen Bedenken mit Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes und im Interesse der Förderung des Hypothekendarlehens fallen gelassen hatte.

Die vielumstrittene Wäckeri-Verordnung des Bundesraths hat nunmehr die erfindungsmäßige gerichtliche Anerkennung gefunden. Die Frage der Rechtsgiltigkeit der Verordnung zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, hatte sich der Vädernmeister König im Interesse der Berliner Wäckermeister erboten. Infolge einer von ihm selbst veranlaßten Denunziation wegen Uebertretung der Bestimmungen der Bundesraths-Verordnung ist König von dem Schöffengericht verurtheilt worden. Das Gericht erachtete die Bundesrathsverordnung für rechtsgiltig und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 M. Gegen dieses Urteil ist Verufung eingelegt worden; die Angelegenheit soll erforderlichen Falles durch alle Instanzen verfolgt werden.

Am Sonnabend hatten sich die Wittve und der Sohn des verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Friedrich Wiffser aus Windischhofshausen, sowie drei Mäde Wiffser's wegen wissent-

lichen Meineids zu verantworten. Die falschen Zeugnisse sollen am 29. Januar 1895 vor der dortigen Strafkammer geleistet worden sein. Die Mäde, welche früher ein Geständniß abgelegt hatten, widerriefen dasselbe und behaupteten, so wie Heinrich Wiffser und dessen Mutter auszusagen, sei die Wahrheit. Es waren gegen 30 Zeugen geladen, von denen mehrere sich in ihren Aussagen direkt widersprachen. Da die Geschworenen alle Schuldfragen verneinten, wurden sämtliche fünf Angeklagte freigesprochen.

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt am 24. September der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin. Ein gewisser K. aus der Rheingegend war angeklagt worden, sich gegen eine Regierungs-Verordnung vom 26. November 1888 vergangen zu haben, welche eine Unterhaltung mit Gefangenen bei Strafe unterlag. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und erklärte die beir. Regierungs-Verordnung für ungültig, da sie nicht auf dem Gesetz über die Polizeiverwaltung bzw. der königlichen Verordnung vom 20. September 1867 beruhe. Nach eingehender Berathung machte das Kammergericht die Revision geltend, die Zuständigkeit der Regierung gehe nicht weiter als diejenige einer Ortspolizeibehörde; das Polizeiverordnungsrecht der Regierung umfasse auch nur die in § 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes aufgeführten Gegenstände. Die Regierungsverordnung vom 26. November 1888 entbehre der gesetzlichen Grundlage und erscheine somit rechtswidrig.

**Ausland.**

**Spanien.**

New Yorker Blättern zufolge haben die Spanier eine schlimme Niederlage in der Provinz Binar del Rio auf Kuba erlitten. Die Rebellen erbeuteten 6 Kanonen, 1000 Spanier sollen getödtet sein.

Von Kuba wird amtlich gemeldet: General Bernal hatte zwei Gefechte mit den Aufständischen. In dem ersten fanden ihm 3000 Mann zu Fuß und 800 Reittene gegenüber. Die Aufständischen verloren 80 Tödt, die Spanier 12 Tödt und 92 Verwundete, darunter viele Offiziere. An dem zweiten Gefecht waren 700 Aufständische beteiligt, welche 100 Tödt und 200 Verwundete verloren, während die Spanier nur 18 Tödt, darunter 2 Offiziere, und 174 Verwundete, darunter 9 Offiziere, hatten. — Sonderbarer Weise wird nicht mitgetheilt, wo diese beiden sehr bedeutenden Gefechte stattgefunden haben, auch wird nicht gesagt, welche Partei gesiegt hat.

**Rußland.**

Der Weiterbau der sibirischen Eisenbahn durch die Nord-Mandschurei ist von China mit der Bedingung des Vorkaufsrechts nach 30 Jahren bewilligt worden. Die Erlaubniß zum Bau einer Zweigbahn durch die Süd-Mandschurei ist verweigert worden.

**Amerika.**

Unweit der Eisenbahnstation Rio Puorro im Staate Neu-Mexiko brachten 5 Verbrecher einen nach dem Westen fahrenden Eisenbahnzug zum Halten. Der in dem Zuge befindliche Vereinigte Staaten Marschall erschloß einen von den Räubern. Die anderen aber setzten ihr Feuer auf die erschreckten Fahrgäste, von denen nicht wenige verwundet wurden, fort. Schließlich kettete die Bande die Lokomotive und den Expresswagen, der die Werthgegenstände enthielt, vom übrigen Zuge los. Nachdem sie eine Strecke fortgefahren waren, sprengten sie den Selbstbrant auf und flohen mit der Beute. Man ist bis jetzt der Räuber noch nicht habhaft geworden.

Schnee vor der Sonne. Wann die Hochzeit ist, kann ich Dir leider nicht sagen, Papa hat darüber nichts geschrieben. Er hat mir nur den jungen Engländer geschildert, der sehr hübsch und liebenswürdig sein, und den alten Kirchhorsten dermaßen bezaubert haben soll, daß dieser ihm Sohnesrechte eingeräumt hat und ihm sogar zum Hochzeitsgeschenk sein Gut geben will, damit sich das junge Paar sich in Waldbergen ansiedele, denn man kann ja dort ohne Elisabeth nicht leben.

Ich gebe von Herzen meinen ungebeten Segen dazu. Ich bin froh, wenn das Mädchen heirathet, je eher, desto lieber; denn solltest Du jemals so wahnsinnig sein und Dich vermählen, so ginge das Vermögen auf unsere Kist über.

Abelheid warf den Brief zu Boden und stöhnte.

„Unmöglich! Es ist unmöglich!“ rief sie, „das kann nicht sein, wie käme gerade er nach Waldbergen? — und dann, er kann ja doch nicht so toll sein, er liebt mich, mich allein.“

Sie griff nach seinem Briefe und begann zu lesen. Aber bald nach den ersten Zeilen, die sie rasch durchflog, schrie sie wild auf und sank wie zu Tode getroffen zu Boden.

„Welch ein Verhängniß! Es ist unglaublich, man könnte darüber den Verstand verlieren.“

Sie rang die Hände und starrte vor sich hin.

„Also doch vergessen, verlassen! Meine Abnung hat mich nicht getäuscht — mein Bangen, es war gerechtfertigt. O Gott! o Gott! ich kann ihn nicht verlieren, den Glauben an seine Liebe und Treue, — er giebt mich frei. — Nein, nein, um alles in der Welt, das darf nicht sein! Ich will zu ihm, ich will ihn sehen und sprechen und meine Macht über ihn von neuem erproben. Die blonde gehaftete Nebenbuhlerin, sie soll ihn lassen, er gehört mir. Aber —“ ihr Blick schweifte im Gemache umher, wo alles sie an Reichtum und Pracht erinnerte. Sie schauderte zusammen.

„Das Ende!“ flüsterte sie vor sich hin.

„Wenn ich das aufgabe und ihm folgen würde, wenn ich — nein, eine solche Närrin bin ich nicht. Ich habe das Rechnen gehaßt seit meiner Kindheit. Sein Bruder verachtet mich, ich habe von ihm selbst gehört, daß er nie seine Einwilligung geben werde — ich bin nicht geschaffen mich aufzudrängen oder in Armuth zu schmachten. Ich müßte wahnsinnig sein! — Und meine fünf Sinne habe ich noch.“

Mit einer fellsamen Hast sprang sie auf, öffnete eine große silberne Schatulle und zog ihre Brillanten heraus, die sie mit gierigen Blicken betrachtete, als ob sie dieselben heute zum erstenmal sähe.

„Wie das funkelt und blitzt! Mich freut das Feuer der Steine. Und das —“ sie hob ein massives, goldenes Armband, eine Kette vorstellend, in die Höhe. Es war das

einzigste Schmuckstück, das sich in Klementinens Verlassenschaft vorfand.

„Ja, ja, eine Kette ist für mich ihr Vermächtniß geworden, aber eine goldene Kette. Ich könnte das Geld behalten und das Glück der Liebe haben; wie mächtig erwacht die Sehnsucht in mir! Seine Liebe gehört mir, mir allein; warum sollte ich nicht glücklich sein können? Paris hat mich gelehrt gemacht und mir gezeigt, wie man das Leben genießen soll. Aber Ronald — er ist ganz anders wie alle Männer, die ich hier kennen lernte. Aber er ist doch auch nur ein Mann.“

Sie warf die Brillanten wieder in die Schatulle.

„Ich will sie behalten, und das Glück will ich mir holen. Nein, mein Herr, Sie gehören mir, und wenn sie es vergessen haben, so will ich Sie daran erinnern.“

\* \* \*

„Elisabeth!“ schrien die Mädchen, „komm und sieh einmal, ein prächtiger Wagen ist vor der Villa drüben angefahren, und jetzt werden die Läden geöffnet.“

Elisabeth trat ans Fenster und warf einen Blick hinüber.

„Da wird endlich die Koufine angekommen sein.“ sagte sie.

„Die Reiche?“ fragte Lotte.

„Jawohl, die Reiche,“ antwortete Elisabeth, „aber vielleicht dürfte man sie eher die Arme nennen.“

„Warum?“ forschte Lotte.

„Elisabeth schlang ihren Arm um das Mädchen und drückte dessen Kopf an sich, während sie sagte;

„Weil sie keine Schwestern hat, die sie so lieb haben, wie Ihr mich.“

„Sie wird aber auch keine Elisabeth sein,“ rief Klementine, „denn eine Elisabeth giebt es nicht mehr auf der ganzen Welt; wenn sie wäre wie Du, dann müßten sie auch alle Menschen lieben.“

„O Ihr Schmeichler,“ lachte belustigt Elisabeth.

„Wenn wir die Wahrheit sagen, sind wir keine Schmeichler, sonst wäre ja Herr Stafford auch ein Schmeichler; er sagte nämlich gestern zum Papa beinahe ganz dasselbe, und Papa sagt immer, Herr Stafford gefalle ihm besonders gut, weil er kein Schmeichler ist.“

„Nein, das ist er auch nicht,“ lächelte Elisabeth, „sondern ein braver, ehrlicher Mensch.“

Die Mädchen blieben am Fenster stehen und blickten neugierig hinüber, während sich Elisabeth wieder über ihre Näheren bückte.

„Sieh, sieh, Elisabeth, jetzt kommt eine Dame heraus, die ist schön wie die Königin.“ Elisabeth mußte den Schwestern recht geben, die Dame hatte etwas Stolz, imponierendes.

„Sie kommt zu uns herüber,“ riefen die Mädchen.

03]

### Mannigfaltiges.

Die Welt geht nicht unter! Allen unseren Lesern wird ein Stein vom Herzen fallen, wenn sie erfahren, daß sie umsonst mit Angst und Beklemmung an das Jahr 1899 gedacht haben. Professor Wilhelm Foerster von der königlichen Sternwarte in Berlin ist in der Lage, mit Bestimmtheit zu versichern, daß die Welt in jenem Jahre nicht untergehen wird.

Eine Million Mark sollte dem Unteroffizier Hermann vom 34. Infanterie-Regiment in Schneidemühl durch Erbschaft von einem in Baltimore verstorbenen Onkel zugefallen sein. Nachdem Hermann dieser Tage erfahren hatte, daß es mit der Millionenerbschaft nichts ist, hat er sich erschossen.

Tagelunglück. In Gesellschaft mehrerer Jäger von Adenheid war der Bautechniker Dominici, der seine Ferien im elterlichen Hause verlebte, als Juchauer mit zur Jagd gegangen. Als die Gesellschaft sich zum Frühstück auf dem Felde niedergelassen hatte, sprang der mitgenommene Hund gegen eine an einen Baum gelehnte Jagdflinte, diese entlud sich im Fallen, und von der Ladung tödlich in die Brust getroffen, brach der junge Dominici zusammen.

Von einem großen Postdiebstahl wird der „Voss. Zig.“ aus Mailand berichtet: „Am Freitag Abend holte bei der Postfiliale in der Via Cathana eine in Postuniform gekleidete Person die gesammte Korrespondenz ab und entführte sie mittels Drohke in den kleinen Gasthof von „Porto Venezia“. Dort beraubte der Unbekannte die versicherten und eingeschriebenen Briefe ihres Inhalts, während er den Rest im Zimmer zurückließ. Der bisher festgestellte Schaden beziffert sich auf 80 000 Lire. Von dem Thäter, wahrscheinlich einem früheren Postbeamten, fehlt einstweilen jede Spur.

Die größte Glocke der Welt ist kürzlich in Cincinnati in den Vereinigten Staaten gegossen worden. Sie wiegt 30 000 Pfund, ist 8 Fuß breit an der Oeffnung und 7 Fuß hoch. Der Klöppel allein wiegt fast 700 Pfund. Das Gießmetall besteht aus 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn. Diese Legierung wurde zuerst in 120 Pfund schwere Warren gegossen, ehe der eigentliche Gießenguß begann.

Die Geburten, Sterbefälle und Eheschließungen in Preußen während des Jahres 1895. Die Aufbereitung der dem königlichen statistischen Bureau zugegangenen kandesamtlichen Zählkarten über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle für 1895 hat ergeben, daß in dem genannten Jahre stattfanden: Lebendgeburten 1,167,927, Todtgeburten 40,288, andere Sterbefälle 689,629, Eheschließungen 253,729. Die natürliche Volksvermehrung, das heißt der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, betrug demnach 478,298 Köpfe gegen 463,251 des Jahres 1894. Die Eheschließungen sind mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1892 in dem fünfjährigen Zeitraum 1891—95 in stetem Wachsthum begriffen.

Eine lustige Diebesgeschichte wird aus Paris gemeldet. Am Freitag gegen Mitternacht schlenderte einer der vielen Kaufenden, die aus der Provinz zu den Jarenseilichkeiten bereits nach Paris gekommen sind, ein junger Mann, über die Boulevards. An der Ecke des Credit Lyonnais wurde er plötzlich von einem Manne angehalten, der eine Mofette im Knopfloch trug und seiner Kleidung nach für einen recht barschen Schutzmann in Zivil gehalten werden konnte. „Im Namen des Gesetzes nehme ich Sie fest!“ sprach der Unbekannte. Der junge Mann war sprachlos vor Ueberraschung und ließ sich in eine Drohke

sehen. „Nach der Polizeipräfectur!“ wies der Unheimliche dem Kutscher zu. Unterwegs zog der vermuthliche Geheimkollist ein Blatt Papier heraus, von dem er seine Augen wieder auf das Opfer warf, als wollte er sich davon überzeugen, ob die Personalbeschreibung auch stimme. Dann durchsuchte er den Betroffenen und nahm ihm Alles ab, sein Geld, seine goldene Uhr u. s. w. In Hofe der Polizeipräfectur angekommen, sprach er mit einigen Kutschern, denen er im beiläufigen Tone einschärzte, einen Augenblick auf den Mann im Wagen aufzupassen, der ein gefährlicher Nihilist sei, einer der den Jaren habe ermordet wollen. Der junge Mann, der in seiner Angst noch immer die Zuversicht hatte, seine Persönlichkeit feststellen zu lassen und sein Gut wieder zu erlangen, wartete lange Zeit vergeblich auf den Unbekannten, bis man ihn endlich vor den dienstthuenden Beamten brachte, welcher der Gaunerei sofort anerkannte. Von dem Dieb war natürlich nichts mehr zu sehen.

Ein Bild aus dem Leben einer Großstadt. Vor einigen Monaten lernte die Tochter eines Postbeamten aus der Schwedterstraße in Berlin durch Vermittelung eines Berliner Heirathsbureaus einen jungen Mann Namens W. kennen. Dieser ein gelernter Optiker, hatte anscheinend ein intelligentes, nettes Wesen, und da er seine Verhältnisse in ein äußerst günstiges Licht stellte, so wurde der Verkehr mit ihm geduldet. Nicht lange währte es, da wurde im Hause des jungen Mädchens die Verlobung und vor etwa vierzehn Tagen die Hochzeit gefeiert. Der junge Ehemann hatte sich von dem nicht unbedeutenden Gelde seiner Frau in der Pantoffelstraße ein Geschäft mit optischen Artikeln eingerichtet. Schon am ersten Tage nach der Hochzeit liefen bei dem Schwiegervater mehrere von seinem Schwiegersohne ausgehende Wechsel ein, die er ohne vorberthete Rücksprache auch einlöste. Als aber Wechsel auf Wechsel präsentirte wurde, da zog Herr St. seine hilflosere Hand zurück. Wie sich jetzt herausstellte, sind sämtliche Wechsel, die stets auf bedeutende Summen lauteten, fingirt. Durch diese saubere Machination des Herrn Schwiegersohnes wurde Herr St. fast um die ganzen Ersparnisse geprellt. Als nun W. merkte, daß ihm seine Gaunereien nicht mehr glücken, behandelte er seine Frau in der gräßlichsten Weise. Damit aber nicht genug. Vor einigen Tagen sandte er seine Frau mit dem Bemerkten, Geldebeträge abzugeben, nach einem entfernt liegenden Krankenhaus. Kaum hatte die junge Frau das Haus verlassen, so fuhrn drei Wägelwagen vor, und in aller Eile wurde die mehrere Tausend Mark Werth ausmachende Wirthschaft sammt der Ladeneinrichtung ausgeladen, und die Käufer fuhrn von dannen. Als die Frau zurückkehrte, fand sie nur die kahlen Wände vor. Der Ehemann hat sich nach Holland gewandt, um dort den aus dem Mobilien seiner Frau entstandenen Erlös durchzubringen. Von den Gläubigern ist jetzt gegen den Flüchtling Strafantrag gestellt worden.

Militärpflicht der Auswanderer. Durch Urtheil des Reichsgerichts vom 20. Januar 1896 ist entschieden, daß die durch Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika begangene Hinterziehung der Militärpflicht strafrechtlich in Deutschland nicht mehr verfolgt werden kann, wenn der Ausgewanderte in der Union naturalisirt worden, auch fünf Jahre dort ununterbrochen aufhältlich gewesen ist, und zwar auch dann, wenn die Hinterziehung der Wehrpflicht schon vor erfolgter Naturalisation vollendet war.

Von einem fürchtbaren Familiendrama wird aus Polen berichtet. Die separirte Frau des

Bäckergejellen Gorski schnitt Montaa Abend ihren drei Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren die Häse durch, sodann öffnete sie sich die Pulsadern an beiden Händen, nachdem sie vorher ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner auimerksam, trachen die Thür zur Wohnung auf und löschten das Feuer. Zwei Kinder waren bereits todt, das dritte sowie die Mutter wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zu der schrecklichen That ist noch nicht festgestellt.

Ein vergessener Vater. Die Kaiserin von Rußland wird in der Pariser Presse in begeisterten Poesie und Prosa gefeiert. Namentlich ist es die Mutter der Kaiserin, die Großherzogin Alice von Hessen, welche in den Lebensbeschreibungen der Kaiserin eine große Rolle spielt. Selbstverständlich von dem Vater der Kaiserin, dem Großherzog Ludwig IV. nicht mit einem Wort die Rede, er wird vollständig ignoriert. Allerdings hat der damalige Prinz Ludwig von Hessen in der Schlacht bei Gravelotte die heilige Division in den heißen Kämpfen des Centrums im Gehölz de la Cuffe, gegenüber Amanvillers, ruhmvoll kommandirt.

Von einem tragikomischen Vorfalle wird uns aus dem Dorfe Leuben bei Dresden berichtet. Durch den ersten Dr. führen die fingerbilden Drähte, welche den ziemlich hochgespannten Strom von der Centrale Niederledig zum Betriebe der elektrischen Bahn nach Raubegg leiten. Darüber liegen noch einige schwächere Drähte, welche theils telephonischen, und theils Kraftmessungszwecken dienen, und auf einem von diesen letzteren hatten sich einige Tauben niedergelassen, durch deren Gewicht sich der Draht senkte, so daß er mit dem starken Leitungsdrahte in Berührung kam und schließlich unter Funkenprühen und Gepraßel riß. Ein Ende desselben fiel, ohne daß die Berührung mit dem Leitungsdrahte aufgehoben wurde, zur Erde und einige Dorfknaben machten sich mit diesem Drahte zu schaffen. Kaum aber hatten sie den Draht berührt als sie sich auch schon unter den tollsten Kapriolen auf der Erde herumwälzten. Nicht besser erging es dem herbeieilenden Hausknecht des Gasthofes, der mit einer Weisgange ein Stück von dem lächerlichen Drahte abwickeln wollte, um demselben aus dem Straßenbereiche zu bringen. Schließlich ersah der Dorfschmied auf dem Plan, um mit seiner größten Feuerzange den Kampf gegen das elektrische Ungeheuer anzunehmen, aber er lag alsbald wie ein Mehlack auf der Erde. Zum Glück ist keiner von den „Elektrisireten“ bei der Affaire ernstlich zu Schaden gekommen.

### Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seimberg-Seide von 60 Fig. bis 80 Fig. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. (6)

Seiden-Fabriken G. Henneberg (K.u.K. Hofl.) Zürich.

In großer Auswahl alle Artikel zur Pflege der Haut, der Haare und Nägeln. Zur Wäsche und zum Hausputz: Chloralkali, Fleckwasser, Eau de Javatte, Eau de Labarack, Soda, Pottasche, Van. Creme, Puffalk, Pufföl, Puffpulver in allen Sorten, Puffseife, Puffseine, Puffwasser, Crystallwasser. (4) Apotheke in Ahrensburg.

### Aus der Sammelmappe.

Nistraue Dem, der viel verspricht, Er nimmt es leicht und hält Dir's nicht; Doch wer bedächtig beim Versprechen, Ist nicht gewöhnt, sein Wort zu brechen. U. Stier.

Ein kleines Lied! Wie gehst nur an, Daß man so lieb es haben kann? Was liegt darin? Erzähle! Es liegt darin ein wenig Klang, Ein wenig Wohlklang und Gesang, Und eine ganze Seele. v. Ebner-Eschenbach.

O selig, theilt ein Menschenherz Verständig, gut und treu Voll Mitgefühl in Freud und Schmerz Des Lebens Mancherlei. Vog.

Die Rose blüht, weil sie nicht anders kann, Fragt nicht, was aus ihr wird, wenn sie muß sterben; So thut das Rechte stets der rechte Mann, Sei's ihm zum Segen oder zum Verderben. Friedr. Bodenstedt.

Dank mit dem Mund: Hat wenig Grund, Im Herzen Dank: Ist guter Klang, Dank mit der That: Das ist mein Rath. R. Reinick.

Die Rebe dehnt sich sonnenwärts, Nach Liebe sich das Menschenherz; Wenn Licht und Liebe bleibt — verloren, Der wäre besser nicht geboren. Fr. v. Bodenstedt.

Vom Raucher dem Fremde empfohlen, wird Holländ. Tabak 10 Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei B. Becker in Seesen a. S. nachbestellt Notariell erwiesen. 3)

### Biehmärkte.

Hamburg, den 5. October 1896.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengefild waren angetrieben im Ganzen 1090 Stück Rindvieh und 2289 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Autenen	58 Mk.
2. „ „ „ „	52—56 „
Junge fette Kühe	51—54 „
Ältere fette Kühe	46—49 „
Geringere Kühe	39—43 „
Bullen nach Qualität	46—55 „

Dem Schweinemarkte auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 24. Septbr. bis 4. October 1896 im Ganzen 8352 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 47—48 Mk. schwere Mittelwaare 44—46 „ gute leichte Mittelwaare 46—47 „ geringere Mittelwaare 44—45 „ Saunen nach Qualität 40—43 „ Schafe, gezahlt wurden für 1. Qualität 54—58 Mk., 2. Qualität 47—52 Mk., Qualität 42—46 Mk. Unverkauft blieben 140 Rinder und 250 Schafe.

### Kälbermärkte.

Hamburg, 6. October 1896.

Dem heutigen Kälbermarkte auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1097 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	70—75 Mk.
ausnahmsweise bis	85 „
2. Qualität	61—67 „
3. Qualität	54—58 „
geringste Sorte	45—50 „

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

### Viehmärkte.

L u n d e n. Dem Vieh- und Pferdemarkte waren reichlich Pferde und zahlreiches Rindvieh zugeführt, doch war, trotzdem viele Händler anwesend waren, der Handel lau. Für 2 1/2 jährige Füllen wurden 500—800 Mk. für 1 1/2 jährige 300—450 Mk. für Saugfüllen 210 bis 300 Mk. gezahlt. Kalbfleisch bedangen 300 und darüber, 2 1/2—3 jähriges Stalldvieh 250—280 Mark, 1 1/2 jähriges 125—160 Mk.

F r i e d r i c h s t a d t. Dem Pferdemarkte waren 1000—1100 Pferde zugeführt. Die Preise stellten sich um etwa 50—100 Mark niedriger wie im Vorjahre. 2 1/2 jährige Füllen kosteten 500—800 Mk., 1 1/2 jährige 300—450 Mark, Saugfüllen 210—300 Mk.

S a b e r s l e b e n. Auf dem Viehmarkte war der Handel schleppend. Kalbkühe, beste Sorte, kosteten 270—300 Mk., Mittelwaare 200—220 Mk., beste Ochsen 250—300, nicht tragende Kühe 200—300 Mk. — Ferkel von 4—5 Wochen erzielten 5—6 Mk., 6—8 Wochen alte 8—14 Mk., Mastschweine 30—33 Mk. pr. 100 Pfund Lebendgewicht.

### Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 8. October, 1896.

Weizen fester. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 124—129 Pfd. 130—140 Mk. Ruffischer uerzollt, 108—114 Mk. Walla Walla 116—118 Mk. per 1000 Ko.

Roggen fester. Holsteiner 116—128 Pfd. 110—120 Mark, Mecklenburger 122—126 Pfd. und Altmärker 120—127 Mark, unverzollt Donau, Bulg., Tür., Ruffischer und Amerik. 76—80 Mk. per 1000 Ko.

Gerste ruhig. Holsteiner und Mecklenburger 120—130 Mk., Saale, Schleßische und Oberbrück 140—205 Mk., Böhmisches und Märkische 150—185 Mk. per 1000 Ko.

Safer still. Amerikan. 122—126 Mark, Mecklenburger 128—140 Mk., Ruffischer 126 bis 145 Mk., feine Sorten über Notiz, unverzollt Ruffischer 96—100 Mk.

Der Chau kühl die versengte Haide, So ist ein gutes Wort oft Labe, Die mehr erquickt als große Gabe, Doch giebt ein edler Mensch sie beide. Jul. Hammer.

Wie doch die Habsucht sich betrügt: So mancher ist unreife Beeren, Aus Furcht, wenn sie erst schmackhaft werden, Daß sie alsdann ein An'der kriegt. Trojan.

Scheide, ach scheide, Doch nur von Liebe nicht, Blüht Liebe gleich im Leide, Ist sie doch Lebenslicht. W. Ch. v. Chezy.

Dem Einen erscheint die Welt so groß, Dem Andern dünkt sie genügend bloß, Der Dritte hält sie für gut und schön, Der Vierte will nur das Schlechte seh'n, Der Fünfte findet sie ideal, Der Sechste kleinlich und trivial — — Das zeigt, welche Weisheit man haben müßt, Die Welt zu sehen, so wie sie — ist.

Steh stolz und ohne Zagen, Lerne kämpfen, lerne wagen! Nur bedenke jederzeit, Daß der Baum, der hoch die Krone Wie ein Sieger trägt, In den Mutterchoof der Erde Tief die Wurzeln schlägt. Franz Wolff.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Biese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13

G V M

B.I.G.

**Kirchliche Anzeige.**  
**Gottesdienst in Ahrensburg.**  
 Am Sonnabend, den 10. Oktober  
 10 Uhr: Beichte in der Kirche.  
 Am Sonntag, den 11. Oktober,  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Beichte im Pastorat,  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst u. Communion.

**Anzeigen.**

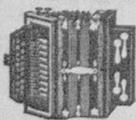
**Fortbildungsschule.**

Der Unterricht in der Fortbildungsschule wird in der nächsten Woche, zu der noch von der Junungsversammlung am 11. ds. Mts. zu bestimmenden Zeit wiederum beginnen.

Nähere Anzeige erfolgt in der nächsten Nummer. d. Bl.  
 Ahrensburg, den 9. Oktober 1896.

**Der Vorstand  
 der Handwerker-Znning.**

**Ernst Hess, Klingenthal i. S.  
 Harmonika-Fabrik**



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute

**Concerting-Harmonika**

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Ridelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register und Doppelbässen a Stück Mt. 5.50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 8 echten Regist. 70 Stimmen 7.50 Mt.  
 " 4 " " 90 " 9.50 "  
 " 6 " " 130 " 19. " "  
 " 8 " " 170 " 30. " "

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher.  
 Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Klarheit und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen getönt.

Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis und franko.

**Prima fette Gänse,**  
 von 10 bis 16 Pfund,  
 a Pfd. 68 Pfg.,  
 sowie

**Federn**  
 von frisch geschlachteten Gänsen,  
 von 2 Mt. per Pfd. an  
 empfiehlt

**F. Brockmann,**  
 Delingsdorf.

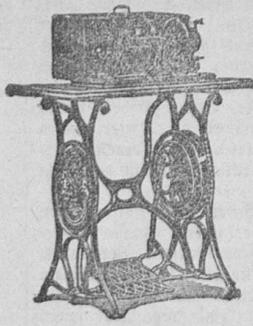
**Nürnberger  
 Kunstfärberei**

**chem. Wäscherei etc.**  
 von **L. Arnold.**  
 Annahmestelle in Ahrensburg  
 bei Frau **H. Gosch.**

**Schloss-Gärtnerei**  
 Ahrensburg.

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten **Pflanz-Zeit** werden bestens empfohlen: junge, kräftige Pflanzen meiner **Erdbeerenkollektion** (großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantiert.  
 Spezialkultur von **Beerensobst**  
**W. Gloede.**

Eine **Krämerei-Einrichtung** ist in der Markt-Straße Nr. 24 in Ahrensburg, lieferbar am 1. November ds. J., zu verkaufen. Näheres bei dem Testamentsvollstrecker **Meyer Joel**, Hamburg, Andelmannstr. Nr. 75.



**Nähmaschinen**

empfiehlt in bekannter Güte unter langjähriger Garantie von 52 Mark an Ahrensburg, im Oktober 1896.

**P. Taddiken.**

**NB.** Eine gebrauchte gut erhaltene Nähmaschine ist billig unter Garantie zu verkaufen.

**Ein treffl. Volksbuch**

kann mit Recht Dr. Meyns schlesw.-holst. Haus-Kalender für 1897 genannt werden. Das Calendarium mit den eigenartigen Monats-Zeitkärtchen ist von größter Zuverlässigkeit. Der unterhaltende Theil bringt zahlreiche hoch- und plattdeutsche, erdte u. heitere Beiträge unserer besten Schriftsteller und Dichter, Schilderungen aus der Natur und der Geschichte unseres Landes und viele Illustrationen. Dies prächtige u. nützliche Haus- für 50 Pf. in Briefbuch wird von den Unterzeichneten überall hin franko versandt, ist auch bei den meisten Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich Dr. Meyns's Haus-Kalender. Unser „Kleiner Almanach“ mit Calendarium, H. Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf.  
**S. Kühre & Dirks, Garding.**

**A. Zwingenberger's  
 Möbelreinigungstinktur.**

Als vorzügliches Mittel zum Reinigen der Möbel zu empfehlen. Gebrauchsanweisung sehr einfach und leicht faßlich.

Preis a Flasche 1 Mt.  
 Im Allein-Verkauf für Ahrensburg und Umgegend bei Herrn **H. Stamer,** Sattler und Tapezier.

**Große Auswahl in modernen  
 Damen- u. Kinder-**

**Hüten**  
 hübsch garnierte Damen-Hüte von Mt. 1.50 an  
 Anfertigung sämtlicher Herren- u. Damen-Wäsche sowie aller

**Hand-Arbeiten**  
 von **Emma Lange,** Manhagener Allee No. 11.

**Ein zuverlässiger  
 Knecht**

wird zum 1. November d. J. gesucht von **F. Feddersen,** Fuhrwerksbesitzer, Ahrensburg, Neue Straße 7.

**Colonial- & Delikatesswaaren-Geschäft**

**Consum in Ahrensburg  
 von Fr. Gaens, Hagener Allee 14.**

Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mt. pr. Pfd.  
 Große Auswahl von  
**Zuckerwaaren, Chokolade, Thee**  
 sämtliche Kolonialwaaren und Gewürze, geräucherte u. gefochte Fleischwaaren stets frisch und in bester Qualität  
**Schweizer- u. Holländer-Käse**  
 Garantirt reine Weine von 80 Pf. an,  
 beste Zigarren in allen Preislagen.

**Landwirthschaftliche  
 Lehranstalt und Winterschule  
 in Hohenwestedt (Holstein).**  
 Beginn Ostern u. Mitte Oktober.  
 Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.  
 Programme u. s. w. durch Director Conradt.

**Ahrensburger  
 Butter- & Delikatessen-Lager**

empfehl  
 feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mt. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gefochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst. Prima geräucherten Schinken im ganzen Pfd. 80 Pfg., im Anschnitt per Pfd. 1,60 Mt., u. div. andere frische Fleischwaaren. Talg per Pfd. 50 Pfg.  
 Verschiedene Sorten Käse.  
 Sardinen in Del, Appetit Sylt, Kronen-Hummer, Salmon-Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Eingemachte Kronsbeeren per Pfd. 50 Pfg. Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier. Verschiedene Sorten Weine.

**Täglich frische Knaekwürste.**

**Staubfreie  
 Bettfedern und Daunen**  
 sowie  
**Anfertigung fertiger Betten**  
 bei  
**P. Taddiken.**  
 Ahrensburg.

**! Besinnen ist das Beste beim Menschen!**  
 Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, wirklich die Brut vernichtenden:

**Angeler  
 Viehwaschpulver.**  
 (Angefertigt seit 1836).  
 Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

**ELEKTRA**  
 Fachschule f. Elektrotechniker  
 Hamburg, Alter Steilweg 42  
 verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten.  
 Eintritt jederzeit.  
 Prospekte kostenfrei.

**Wer**  
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler** **Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

**Hufsalbe Evrard**  
 a la Lano Cholesterin von Thierärzten empfohlen  
**Eugen Sturmhoebel, Hamburg** zu haben bei Apothekenbesitzer **Sero Strier, Ahrensburg.**

**Glücksmüllers  
 Gewinnerfolge**  
 sind rühmlichst bekannt!  
**Grosse Geld-Lotterie**  
 zur Freilegung der Willibrordikirche Wesel.  
 25,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle  
**250,000 Mark.**  
 150,000 Mk. 50,000 Mk.  
 100,000 Mk. 40,000 Mk.  
 75,000 Mk. 30,000 Mk.  
 u. s. w. insgesamt  
**1,410,840 Mark.**  
 Ziehung 1. Kl. 14. u. 15. Okt.  
 Loose 1. Klasse kosten: 1/2 Mt. 6.60, 1/4 Mt. 3.30. Volloose gültig für 3 Kl.: 1/2 Mt. 15.40, 1/4 Mt. 7.70.  
 Porto und Liste jeder Klasse 30 Pfg. empfehlen  
**Ludwig Müller & Co.,**  
 Bankgeschäft, Berlin C., Breitstr. 5.  
 (beim Königl. Schloss).

**Wunderbar ist der Erfolg** weisen, zarten und rosigen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife.**  
 Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl.**

**Gesucht  
 8—10 Zentner  
 Kastanien.**  
 Zentner 1,00 Mt.  
 Näheres  
**Bahnhofs-Restaurant.**

Zum  
**Gänseverkegeln**  
 und  
**BALL**  
 am Sonntag, den 11. Oktober,  
 ladet freundlich ein  
**F. Brockmann,**  
 Delingsdorf.

**Wetter-Aussichten**  
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
**11. Oktober:** Wolkig mit Sonnenschein, milde, frische Winde.  
**12.:** Wolkig, vielfach Nebel, windig, Regenfälle, Nachts kalt.  
**13.:** Veränderlich, frische Winde, milde.  
**14.:** Wolkig, kühl, vielfach Nebel, kalte Nacht.  
**Zwangsversteigerungen.**  
 Grundstück des Landmanns Felix Schmiedes sind in Langeloh, 3,89 Hektar, 26,25 Mark Reinertrag, 120 Mt. Gebäudefeuerungs-werth. Termin: 5. Dezember 1896, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Reinbek.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M  
 Y  
 C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19